



Das ist der wahre Gottesdienst, und dazu fordere ich euch auf!

Anleitung zum Gottesdienst daheim am 2. Sonntag nach Epiphania Vertretungsdienst durch Prädikant Jochen Mühlbach, Minden.

Vorbemerkung: Machen Sie es sich daheim bequem, auf dem Sofa, dem Lieblingssessel, in der Küche oder wo Sie es sonst schön und ruhig haben. Wenn Sie mit mehreren zusammen sind, teilen Sie sich die nachfolgenden Texte auf und lesen sie sich einander vor – oder Sie hören sie sich mit Musik aus der ev.-reformierten Perigemeinde Minden von Eva-Maria Kollmetz und eingesprochen von Prädikant Jochen Mühlbach unter www.reformierte-bueeckeburg-stadthagen.de an. Die Musikstücke sind vor dem verschärften Lockdown aufgezeichnet worden.

Orgelvorspiel (Musik in diesem Gottesdienst aus der ev.-reformierten Petrikirche Minden, Eva-Maria Kollmetz an der Orgel)

Votum und Begrüßung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.“ Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes 1,16.

Ansagen:

Vorerst **entfallen weiterhin alle reformierten Präsenzgottesdienste in unseren Kirchen und Freiluft in Bückeburg und Stadthagen (bis voraussichtlich zum 31.01.)**. Bitte beachten Sie die Ankündigungen in den Zeitungen, auf unserer Homepage www.reformierte-bueeckeburg-stadthagen.de und in unseren Schaukästen.

Heute bitten wir für unseren Mittagstisch (Bückeburg). Sie können Ihre Gaben beim Pfarrhaus in der Bahnhofstr. 11a in Bückeburg einwerfen oder mit dem Zweck „Kollekte Mittagstisch“ auf das nachfolgende Konto überweisen: Sparkasse Bückeburg: DE 68 2555 1480 0320 2049 93.

Lesungen aus dem Heidelberger Katechismus: Frage 1

In Frage 1 *des Heidelberger Katechismus*, unserer reformierten Bekenntnisschrift, steht geschrieben:

Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?

Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss. Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben.

Schriftlesung: 1. Korintherbrief 1,26-31

Schaut doch auf eure Berufung, liebe Brüder und Schwestern: Da sind in den Augen der Welt nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme. Im Gegenteil: Das Törichte dieser Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen, und das Schwache dieser Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen, und das Geringe dieser Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts gilt, um zunichte zu machen, was etwas gilt, damit kein Mensch sich rühme vor Gott. Er hat es aber gefügt, dass ihr in Christus Jesus seid, der unsere Weisheit wurde, dank Gott, unsere Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung. So soll gelten, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.

Gebet

Predigt zu Römerbrief 12,1–8 (von Prädikant Jochen Mühlbach)

Gnade sei mit uns und Frieden von dem, der da ist, der da war und der da kommen wird. Amen

Liebe Gemeinde, ich versuche mir vorzustellen, wie ein Leben als Jünger oder als Jüngerin Jesu gewesen sein muss. Auf der einen Seite erleben sie, dass Jesus ein frommer Jude ist und sich in den Schriften der Thora hervorragend auskennt. Er ist tief verbunden mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und schöpft seine Kraft aus dem Gebet, in der Zwiesprache mit Gott.

Auf der anderen Seite wirft er vieles über den Haufen, was im jüdischen Leben seit Jahrhunderten gilt und als das einzig wahrhaft mögliche Leben mit Gott betrachtet wird. Wie im Vorbeigehen erklärt er kurzerhand sämtliche Speisen als rein. Gerade die Unterscheidung von reinen und unreinen Speisen ist ein ganz wesentlicher Teil jüdischer Gehorsamkeit. Er setzt sich mit stadtbekanntem Gaunern zusammen oder interpretiert die Sabbatruhe auf höchst eigenwillige Weise.

Selbst das höchste Fest der jüdischen Gemeinschaft, das Passahfest nimmt er kurz vor seinem Tod zum Anlass, um bei einem gemeinsamen Mahl die Erinnerungstradition neu zu bestimmen. Nicht mehr an den Auszug der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten soll gedacht werden, sondern an ihn. An den Mann, der sein Leben als Opfer zur Erlösung der gesamten Menschheit gibt.

Dann der Tag, an dem alle Ernüchterung spüren und sie absolut ratlos werden lässt: War doch alles falsch? An diesem Freitag zerbricht alles, woran man sich bisher gehalten hatte.

Dann folgt Ostern. Durch die Begegnung mit dem Auferstandenen entspringt das Hineintasten in das Neue: So war das also gemeint, als er sagte: ich bin das Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt. Und so langsam wird es hell und leicht in den Herzen der Jüngerinnen und Jünger. So kann ein neues Leben mit einem neuen Horizont und neuen Aufgaben beginnen. Es ist ein Schritt in ein weites Land, das entdeckt werden muss: Im Tempel beten? Ja – aber kein Opfer bringen. Die Gebote Mose weiterhin halten? Ja – aber Beschneidung? Nicht mehr unbedingt. Natürlich gibt es weiterhin Gottesdienste – aber nicht mehr am Sabbat, sondern am Sonntag, dem Auferstehungstag Jesu.

Das alles geschieht in kürzester Zeit. Da ist noch nicht viel richtig Fertiges, das urchristliche Leben ist ein dynamischer Prozess. Mit viel Stoff zum Streiten.

Liebe Gemeinde, erinnert euch das nicht an hochaktuelle Gegebenheiten? Wir leben zurzeit auch in einer Zeit des Unfertigen und der dynamischen, manchmal sogar explosionsartigen Veränderungen: Nationale und föderale Coronamaßnahmen, sich nicht immer erklärend, sondern manchmal sogar widersprechend. Das Gleiche zusätzlich auf Kreis- und Kommunalebene. Zu guter Letzt geben die Landeskirchen noch ihr Statement ab.

Da braucht es kluge, besonnene und geisterfüllte Menschen, die das erklären und wieder auf die Füße stellen können.

Damals war so einer der Apostel Paulus. Als früherer Verfolger und dann als Bekehrter hat er eine überfließende Liebe zu Jesus, der ihm seine Schuld vergeben hat. Er schreibt an die Gemeinde in Rom folgende Worte, die die Neue Genfer Übersetzung folgendermaßen überschreibt:

Die angemessene Antwort auf Gottes Erbarmen und die Vielfalt der Gaben und Aufgaben in der Gemeinde

1 Ich habe euch vor Augen geführt, Geschwister, wie groß Gottes Erbarmen ist. Die einzige angemessene Antwort darauf ist die, dass ihr euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung stellt und euch ihm als ein lebendiges und heiliges Opfer darbringt, an dem er Freude hat. Das ist der wahre Gottesdienst, und dazu fordere ich euch auf.

2 Richtet euch nicht länger nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.

3 Ich rufe daher aufgrund der Vollmacht, die Gott mir in seiner Gnade gegeben hat, jeden Einzelnen von euch zu nüchterner Selbsteinschätzung auf. Keiner soll mehr von sich halten, als angemessen ist. Maßstab für die richtige Selbsteinschätzung ist der Glaube, den Gott jedem in einem bestimmten Maß zugeteilt hat.

4 Es ist wie bei unserem Körper: Er besteht aus vielen Körperteilen, die einen einzigen Leib bilden und von denen doch jeder seine besondere Aufgabe hat.

5 Genauso sind wir alle – wie viele und wie unterschiedlich wir auch sein mögen – durch unsere Verbindung mit Christus ein Leib, und wie die Glieder unseres Körpers sind wir einer auf den anderen angewiesen.

6 Denn die Gaben, die Gott uns in seiner Gnade geschenkt hat, sind verschieden. Wenn jemand die Gabe des prophetischen Redens hat, ist es seine Aufgabe, sie in Übereinstimmung mit dem Glauben zu gebrauchen.

7 Wenn jemand die Gabe hat, einen praktischen Dienst auszuüben, soll er diese Gabe einsetzen. Wenn jemand die Gabe des Lehrens hat, ist es seine Aufgabe zu lehren.

8 Wenn jemand die Gabe der Seelsorge hat, soll er anderen seelsorgerlich helfen. Wer andere materiell unterstützt, soll es uneigennützig tun. Wer für andere Verantwortung trägt, soll es nicht an der nötigen Hingabe fehlen lassen. Wer sich um die kümmert, die in Not sind, soll es mit fröhlichem Herzen tun.

Liebe Gemeinde, was da nach über 2000 Jahren auf uns zukommt, ist schon fast atemberaubend – weil hochaktuell. Paulus fordert nicht, sondern er ermahnt, ermutigt und bittet. Und zwar nicht um eine Kleinigkeit wie etwa 10 Prozent des Bruttoverdienstes, auch nicht 10 Prozent des Bruttoverdienstes und des Gesamtvermögens in Kapital, Zinserträgen, Steuerersparnissen und Immobilien. Nein, es geht schlicht und einfach um das ganze Leben. Um deines, meines – um unser aller Leben. Das sollen wir Gott zur Verfügung stellen und ihm somit ein heiliges und lebendiges Opfer darbringen. Kein Tier oder Mensch, von einem Priester auf dem Altarstein gemordet, sondern wir sollen uns mit unserem seelischen und leiblichen – also körperlichen – Leben ganz in Gottes Hand begeben. Wir sollen unseren Anspruch loslassen, Herr oder Herrin unseres eigenen Lebens sein zu wollen. Nicht nur im „Unser Vater“, sondern auch an weiteren Stellen heißt es in der Bibel: „Dein Wille geschehe“!

Eine Opfergabe zu geben, kann durchaus mit Leichtigkeit einhergehen. Sie geschieht ohne Zwang. Ja, gelegentlich ertappt man sich dabei, mit einer Spende sein soziales Gewissen zumindest teilweise beruhigt zu haben. Das ist auch durchaus legitim, denn man hat unter Umständen tatsächlich geholfen.

Aber, wie schon gesagt, das ist nicht das Opfer, das Paulus hier meint. Die Autorität seines hohen Anspruchs der Opfergabe, die jede*r bringen sollte, die er an die Gemeinde und jedes ihrer Mitglieder eingeschlossen stellt, fundiert oder legitimiert er durch die Ableitung vom Erbarmen Gottes, von seiner Barmherzigkeit.

Sowohl in der jüdischen als auch in der christlichen Tradition wird diese Eigenschaft Gottes hoch verehrt. Denn sie bedeutet auch Vertrauen. Paulus sagt: Ihr kennt doch den Gott, um den es hier geht. Es ist der Gott, der euch so sehr liebt, dass er seinen Sohn in diese Welt gegeben hat und ihn elendig am Kreuz hat sterben lassen. Dies alles geschah, damit unsere Sünden vor Gott vergeben sind und wir so aus und in seiner Gnade leben können. Es ist also vernünftig, logisch und rein sachlich sinnvoll, diesem Gott sein Leben zu überlassen.

Paulus gebraucht in diesem Zusammenhang ein Wort, das uns heute, uns Protestanten eigentlich schon immer, fremd vorkam. Das Wort „heilig“ bedeutet in seinem Ursprung gottgeweiht, Gott gefällig oder zu Gott gehörig. Ein Wort, das besonders im heutigen Sprachgebrauch kaum noch vorkommt. Eher noch in seiner Bedeutung des Gegenteils. Das Wort „Scheinheiligkeit“ ist weit verbreitet und wird von jedem*r sofort verstanden. Wenn ich über jemanden sage, er oder sie scheint scheinheilig zu sein, sind die Charakterzüge dieser Person sofort klar. Aber dass mal jemand über jemanden sagt: „Ich sehe, du bist heilig!“ wird wohl eher nicht passieren.

Mit diesem „lebendigen und heiligen Opfer“ begründet und erklärt der Apostel den vernünftigen, den wahren Gottesdienst.

Liebe Gemeinde, was für ein Traum: wahrer und vernünftiger Gottesdienst. Das in diesen schweren und gebeutelten Zeiten. Was ist ein vernünftiger Gottesdienst in Zeiten, in denen über die Durchführbarkeit und Bedeutung von Gottesdiensten ganz neu diskutiert wird?

Ein Konfirmand hatte mal Besuch von einem Freund, der bei ihm übernachten durfte. „Sag mal“, fragt er seinen Gastgeber, „wann ist denn euer Gottesdienst eigentlich morgen zu Ende?“ Was würden wir spontan antworten?: „So nach 50 Minuten, vielleicht... kann aber auch länger dauern,... also bis nach dem Segen, meist spielt dann die Orgel auch noch was.“

Paulus würde erwidern: „Falsch! Der Gottesdienst dauert bis zum nächsten Sonntag um 10 Uhr!“ Für Paulus beginnt der Gottesdienst, wenn wir die Kirche verlassen und endet, wenn wir nach einer Woche wieder die Kirche betreten. Der Gottesdienst wird draußen gefeiert. Nicht, weil wir im Lockdown einer Coronapandemie leben müssen; sondern er wird im Alltag gefeiert – außerhalb der Kirchenmauern.

Wir sind nicht nur Mitbürger*innen im Reich Gottes, sondern auch Mitarbeiter*innen.

„Mache etwas aus deinem Leben“ „Sei deines Glückes Schmied“ oder „Nutze alle Möglichkeiten und versäume nichts!“ Diese Stimmen, liebe Gemeinde, hören wir von allen Seiten. Um diesen allen gerecht zu werden, bringen Menschen vielfältige Opfer und erhoffen sich dadurch die Erfüllung eines Lebenssinns. Häufig kommt dann aber am Ende aller Bemühungen die Frage: „Und was soll das jetzt alles?“ Dann entstehen Langeweile und der Zweifel am Sinn des Lebens. Sie fallen in ein Sinnenloch, das dann oft mit Unfug angefüllt wird. Das Erstarken des Populismus und der Aufschwung von Extremisten sind womöglich ein Ausfluss dieser Sinnkrise.

Paulus mahnt dagegen: lasst euch nicht gleichschalten! Gott hat uns von den Regeln dieser Welt befreit und uns eine neue, von seiner Liebe geprägte Sichtweise gegeben. Wir sind berufen, diese Liebe, diese Sichtweise auszubreiten. Wenn wir mit unserem eigenen Leben damit anfangen, opfern wir es ganz und gar dieser Liebe. Dann gibt es keine Langeweile und keine Sinnlosigkeit mehr in unserem Leben. Das ist dann unser Gottesdienst im Alltag der Welt.

Wie, ihr Lieben, kann nun dieser Gottesdienst praktisch aussehen? Am Montag bestimmt anders als am Freitag. Bei mir anders als bei meinem Mann. Bei Frau Müller anders als bei Herrn Lehmann. Einmal klare Kante, das andere Mal Kompromiss. Einmal ist tröstendes Wort notwendig, das andere Mal zupackende Tat. Da ist Verstand gefragt, der aber nicht von Allerweltsberechnungen gesteuert

wird. Sondern das neue Lebensmodell, das von Gottes Liebe angetrieben wird, so wie Paulus sagt: 2 Richtet euch nicht länger nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.

Wie wir den Gottesdienst außerhalb der Kirchenmauern gestalten können hängt natürlich auch davon ab, mit welchen Fähigkeiten und Gaben wir ausgestattet sind. So steht ein Handwerker vor ganz anderen Möglichkeiten als die Erzieherin. Der oder die mit prall gefüllter Geldbörse vor anderen Aufgaben als das Organisationstalent. Jeder halt so, wie er kann. Und, liebe Gemeinde, was ich total wichtig und beruhigend finde: nicht jede*r muss alles können. Wenn unsere Gaben wie viele Glieder eines Leibes sind, dürfen wir uns auch bewusst werden, dass – mal etwas salopp gesagt – das Herz andere Aufgaben hat als der Darm.

Eine letzte Frage, die sich nun zwangsläufig stellen muss: wenn der sogenannte vernünftige Gottesdienst außerhalb der Kirchenmauern stattfinden soll, warum dann der sonntägliche?

Nun, liebe Gemeinde, wie ein von sogenanntem Unkraut gesäubertes Blumenbeet der ständigen Pflege bedarf, so schnell kann auch unsere Freude über Gottes Barmherzigkeit von alltäglichen Sorgen, Eindrücken und Anforderungen überwuchert werden. Im Getriebe des Alltags passen wir uns den Regeln dieser Welt wieder an und vergessen allzu schnell, dass wir Bürger*innen und Mitarbeitende im Reich Gottes und Jesu sind. Wir brauchen Pflege, die wir nicht selber vornehmen können, sondern die uns zuteilwird: „Du bist mein liebes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe!“ Wir brauchen auch eine Gemeinschaft, in der wir uns gegenseitig stärken. In diesen vereinsamenden Zeiten sind neue, andere Wege gefragt und vonnöten, diese Gemeinschaft aufrecht zu erhalten. Im Kleinen wie im hoffentlich bald wieder Großen. Jede*r nach seinen Gaben.

Wie für Paulus sollte daher auch für uns immer gelten: Ein Leben für Gott aus Dankbarkeit; ein Leben für Gott im Alltag und ein Leben für Gott mit meinen Gaben.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen guten Gottesdienst nach diesem Gottesdienst.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

Fürbitten

Unser Vater...

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden. Amen.

Orgelmusik zum Ausgang

Wussten Sie schon,

...dass wir bis einschließlich zum 31.01.2021 KEINE Präsenzgottesdienste (also in Kirchen oder Freiluft) mehr feiern werden? Dafür gibt es die Gottesdienste wieder im Internet oder auch nach Hause für alle, die keinen Internetzugang haben. Wer jemanden kennt, der auch solche Anleitungen zum eigenen Gottesdienst und die Predigten braucht, kann sich bei Pastor Bergermann melden.

... dass unsere Ehrenamtlichen Ihnen gern während dieser Pandemie bei Einkäufen und Besorgungen helfen? Auch hier vermittelt Sie Pastor Bergermann gern weiter!

Wir danken Prädikant Jochen Mühlbach herzlich für seinen Predigtdienst, und Eva-Maria Kollmetz ebenso herzlich für ihren Einsatz an der Orgel!

Ihnen und Euch allen wünschen wir einen gesegneten Sonntag!